

Informationen der Initiative Gesundheitswirtschaft Brandenburg e.V.

Impulsgeber für die Gesundheitswirtschaft

Zum Jahresende geht Frank Michalak, der Vorstand der AOK Nordost, in den Ruhestand. Er hat über lange Jahre das brandenburgische Gesundheitswesen initiativ mitgestaltet und ist auch Gründungsmitglied der IGW BB.

Ein Kernthema der 13 Jahre, in denen Frank Michalak zunächst der AOK Brandenburg, dann der AOK Berlin-Brandenburg und schließlich ab 2011 der AOK Nordost vorstand, war die sektorübergreifende Versorgung. Mit der Gründung des Gesundheitswissenschaftlichen Instituts Nordost (GeWINO) im Jahr 2014 wurde die Versorgung zu einem systematischen Forschungsfeld. Die AOK Nordost arbeitet in zahlreichen Projekten mit, stellt im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen Daten für die Forschung zur Verfügung und beteiligt sich an der Finanzierung. Mit dem Start des Innovationsfonds erhielt dieses Engagement eine deutlich breitere Grundlage – zugleich wurden zusätzliche Anstrengungen nötig. „Bei Innovationsfonds-Projekten handelt es sich oft um Vorhaben, die es ohne den Fonds wohl nicht gäbe“, erklärte Frank Michalak jetzt in einem Interview des Monitors Versorgungsforschung. „Unser Projekt Strukturmigration im Mittelbereich Templin – StimMT ist ein sehr gutes Beispiel dafür.“ Die AOK Nordost unterstützt innovative Lösungen und arbeitet selbst an der Erprobung mit. Bei der Evaluation schaut sie genau hin, um die Eignung für die Regelversorgung zu klären und die Finanzierbarkeit zu sichern. Maßstab ist die Verbesserung der Versorgung für die Versicherten.

Seit Jahren setzen sich die AOK Nordost und Frank Michalak persönlich dafür ein, das innovative Potenzial der Digitalisierung schneller zu erschließen – und nicht mehr zeitgemäße Regelungen auf den Prüfstand zu stellen. Besonders im länd-

lichen Raum kann Telemedizin den Patienten weite Wege zur nächsten Arztpraxis ersparen oder den Zugang zu Spezialisten überhaupt erst ermöglichen. Ein Beispiel ist die telemedizinische Betreuung chronisch herzkranker Patienten, mit der nachgewiesenermaßen die Zahl tödlich verlaufender Herzinfarkte gesenkt werden konnte. „Dabei ist uns wichtig: Diese Lösungen sollen den Arzt unterstützen,



Frank Michalak (r.) übergibt bei seiner Verabschiedung den Staffelstab an seine Nachfolger Daniela Teichert als Vorstandsvorsitzende der AOK Nordost und Hans-Joachim Fritzen als Stellvertreter.

nicht ersetzen“, bekräftigt der Vorstand der AOK Nordost. „Das Gleiche gilt für die Fallmanagerinnen agneszwei und VERAH, die auch zu den Patienten nach Hause fahren. Vor allem älteren und chronisch Kranken kommt die persönliche Betreuung zugute – Patienten mit besonderem Bedarf werden besonders unterstützt.“ Und zugleich die nicht unerschöpflichen Ressourcen im Gesundheitswesen geschont.

Über die Jahre haben sich in den Regionen Netzwerke herausgebildet, in denen Kliniken, niedergelassene Ärzte, Pflegeeinrichtungen und weitere Partner wie nicht zuletzt die Kassenärztlichen Vereinigun-

gen und Landeskrankengesellschaften eng mit der AOK Nordost zusammenarbeiten. Vor allem die Region Brandenburg-Berlin ist ein Hotspot der Gesundheitswirtschaft mit renommierten medizinischen und Forschungseinrichtungen, innovativen Unternehmen und einer wachsenden Zahl von Start-ups. „Als eine Vordenker-Kasse in Sachen Digitalisierung bekommen wir fast täglich Anfragen von

jungen Unternehmen mit innovativen Produkten“, berichtet Frank Michalak. „Jetzt schafft das Digitale-Versorgung-Gesetz neue Möglichkeiten, noch besser miteinander zu kooperieren. Damit das gelingt, braucht es gemeinsame Ziele und funktionierende Netzwerke.“ Die AOK Nordost hat mit der Start-up-Messe #eHealthCon ein Forum dafür etabliert.

Frank Michalak hat mit seinem Team und vielen Partnern die Gesundheitswirtschaft im Land enorm vorangebracht. Er selbst nennt die frühzeitig gestartete Digitalinitiative als seinen wichtigsten Erfolg – eine gute Basis für die weitere Arbeit.



Auf ein Wort!

Endlich liefern!

Alle reden über die Ansiedlung von Tesla im Land Brandenburg – sicher eine wichtige Zukunftsinvestition, die eine Förderung verdient. Man sollte aber nicht vergessen, dass die Gesundheitswirtschaft sehr viel größere Potenziale bietet, die bisher nicht ausreichend erschlossen werden. Wie steht es hier um Unterstützung durch die Politik? Stichworte sind: Flächendeckender Breitbandausbau, sicherere Nutzung sensibler Daten, Integration von Strukturen, Aus- und Weiterbildung von Mediznern für die Digitalisierung und ein offensives Einbeziehen der Patienten.

Der Koalitionsvertrag der neuen Landesregierung macht Hoffnung. Doch nun muss auch geliefert werden! Wir werden Gesundheitsministerin Nonnemacher beim Wort nehmen – und freuen uns darüber, mit ihr eine Frau vom Fach als Partnerin der Gesundheitswirtschaft zu haben. In diesem Sinne wünschen mein Vorstandskollege Jürgen Heese und ich allen Mitgliedern, Freunden und Partnern der IGW BB ein besinnliches Weihnachtsfest sowie viel Glück, Mut und Erfolg im neuen Jahr. Und natürlich vor allem: Gesundheit!

Jürgen G. Waldheim
Stellvertretender Vorsitzender
des Vorstandes der IGW BB



Anna Heyer-Stuffer (42)

ist seit dem 21. November Staatssekretärin im Ministerium für Soziales, Gesundheit, Integration und Verbraucherschutz. Sie ist Amtschefin, Staatssekretärin für die Regierungskoordination und Angelegenheiten der stellvertretenden Ministerpräsidentin sowie für den Verbraucherschutz zuständig. Zuvor war sie Geschäftsführerin der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen im Brandenburger Landtag. Frau Heyer-Stuffer stammt aus der Slowakei, studierte Jura in Dresden, wo sie auch den LL.M. European Integration Law erwarb. Von 2002 bis 2004 war sie Referendarin beim Landgericht Potsdam. Von 2005 bis 2009 arbeitete Frau Heyer-Stuffer als Fachreferentin im Präsidialamt der Universität Potsdam. Sie ist verheiratet und hat zwei Kinder.



Michael Ranft (61)

wurde am 3. Dezember 2019 zum Staatssekretär im Ministerium für Soziales, Gesundheit, Integration und Verbraucherschutz des Landes Brandenburg ernannt. Er verantwortet die Bereiche Soziales, Gesundheit und Integration. Zuvor war er seit 2012 Leiter der Abteilung „Soziales, Familie, Integration“ im Ministerium für Arbeit, Soziales, Frauen und Familie des Landes Brandenburg und seit Mai 2015 dieser Abteilung im Ministerium für Arbeit, Gesundheit, Soziales, Frauen und Familie des Landes. Seit 1991 hat Michael Ranft diverse Leitungstätigkeiten im MASGF ausgeübt. Der gebürtige Bremer war nach seinem Jurastudium in verschiedenen Berliner Behörden tätig, darunter in der Magistratsverwaltung für Gesundheit in Ost-Berlin und in der Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales. Michael Ranft ist verheiratet.

HPI – „Leuchtturm mit internationaler Strahlkraft“

Mit einer Fachkonferenz „Designing Digital Transformation“ hat das Hasso-Plattner-Institut Potsdam (HPI) sein 20-jähriges Bestehen begangen. Zum Auftakt fand am 28. Oktober eine Gala im Campus am Griebnitzsee mit Gründern und Namensgeber Hasso Plattner und zahlreichen prominenten Gästen aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik statt. Ministerpräsident Dr. Dietmar Woidke würdigte das Institut als einen Leuchtturm im Land mit internationaler Strahlkraft und dankte sowohl Hasso Plattner als auch HPI-Direktor Christoph Meinel für ihr Engagement. Die Fachkonferenz widmete sich zugleich dem Thema „50 Jahre Internet“ mit Vorträgen und Diskussionen über die Herausfor-

derungen der digitalen Transformation. Das HPI in Potsdam ist Deutschlands universitäres Exzellenz-Zentrum für Digital Engineering und besitzt einen Schwerpunkt in der Digitalisierung des Gesundheitsbereiches. Die gemeinsame Digital-Engineering-Fakultät des HPI



HPI-Direktor Prof. Christoph Meinel ist seit dem 1. Juli auch Mitglied des „Board of Governors“ des Technion – Israel Institute of Technology.

und der Universität Potsdam bietet unter anderem den Bachelorstudiengang „IT-Systems Engineering“ an, ein deutschlandweit einmaliges Informatikstudium. Die HPI School of Design Thinking bietet jährlich 240 Plätze für ein Zusatzstudium. Derzeit sind am HPI 15 Professoren und über 50 weitere Gastprofessoren, Lehrbeauftragte und Dozenten tätig. Professor Dr. Christoph Meinel ist zum 1. Juli vom Technion – Israel Institute of Technology als Mitglied ins „Board of Governors“ – den Hochschulrat des Instituts – berufen worden. Das Institut würdigt damit die langjährige Zusammenarbeit. Seit 2010 nimmt das Institut Stipendiaten der HPI Research School – der Graduiertenschule des HPI – auf.

Zentrum für Versorgungsforschung stärkt MHB-Profil

Mit der Gründung eines Zentrums für Versorgungsforschung Brandenburg (ZVF BB) wird die Medizinische Hochschule Brandenburg „Theodor Fontane“ ihr Forschungsprofil zielstrebig weiterentwickeln. Beim 1. Brandenburgischen Kongress zur Versorgungsforschung der MHB im September standen Fra-

gen der Gesundheitsversorgung einer immer älter werdenden Gesellschaft und sich daraus ergebende Ansätze für die Forschung im Mittelpunkt. Ein besonderer Fokus lag auf den Profildbereichen der MHB: Herz-Kreislaufkrankungen, Krebserkrankungen und Seelische Gesundheit. Gründungs-Leiter des Zentrums

ist Prof. Dr. med. Martin Heinze, Leitender Chefarzt an der Immanuel Klinik Rüdersdorf und Inhaber der Professur für Psychiatrie und Psychotherapie an der MHB. Er setzt auf Forschungsergebnisse, die nicht allein für das Land Brandenburg wertvoll sind, sondern auch Vorbild für ganz Deutschland sein könnten.

1. Bachelorstudiengang in der Physiotherapie

Der neue ausbildungsbegleitende Bachelorstudiengang „Physiotherapie und Gesundheitssport“ ist mit den ersten 19 Studierenden gestartet. Der Studiengang ist Ergebnis einer Kooperation zwischen der Akademie für Sozial- und Gesundheitsberufe und der ESAB Fachhochschule für Sport und Management Potsdam. In der zum Klinikbetreiber RECURA gehörenden Akademie findet die etablierte Physiotherapieausbildung statt. Die ESAB vermittelt Wissen zu den Themen Sportwissenschaft, Gesundheitssport, Prävention und Psychologie auf Hochschulniveau.

Brandenburger Pflegefachtag

Das Themenspektrum beim Brandenburger Pflegefachtag am 11. und 12. November im Bildungszentrum Erkner umfasste Digitalisierung, Umsetzung des neuen Pflegebedürftigkeitsbegriffs, generalistische Pflegeausbildung, neue Wohn- und Versorgungskonzepte sowie innovative Hilfsangebote. Im Fokus standen die Anforderungen an das Pflegepersonal, Pflegeeinrichtungen und Strukturen. In einem der Foren diskutierten Elimar Brandt von der PflegeZukunfts-Initiative und Jürgen Heese als Vertreter der Telemed-Initiative Brandenburg über „Mutige Wege zu digitalen Lösungen“.

Herzmedizin im Fokus der Zukunftswerkstatt

Mit der diesjährigen Zukunftswerkstatt haben die Länder Berlin und Brandenburg im November ihren fachlichen Austausch fortgesetzt. Im Mittelpunkt stand die „Transsektorale Versorgung in der Herzmedizin – Von der Prävention bis zur Rehabilitation“. Ein Ziel lautet, die Abläufe bei Diagnose, Behandlungen und Therapien zwischen den verschiedenen Spezialisten besser zu koordinieren und ambulant-stationär zu verzahnen. Ein Beispiel für die langjährige Zusammenarbeit der beiden Länder ist das Berlin-Brandenburger Herzinfarktregister.



Das Podium: Holger Rostek, Andreas Schwark, Dr. Matthias Fichtmüller, Lisa Schmitz und Dr. med. Erik Weidmann (v. l.)

Wie soll der „digitale“ Arzt 2025 arbeiten?

Der 14. Health Circle der IGW BB diskutierte Möglichkeiten, Erwartungen und Notwendigkeiten, die sich aus dem digitalen Wandel für die ärztliche Arbeit in Brandenburg ergeben.

Die Digitalisierung hat sehr unterschiedliche Facetten, einig sind sich Betrachter allenfalls darin, dass sie mit hohem Tempo bisherige Berufsbilder und Arbeitsfelder revolutioniert. Doch wie geschieht das in der Medizin? Und was muss geschehen, damit das deutsche Gesundheitswesen nicht den Anschluss an internationale Trends verliert?

Viel Diskussionsstoff für den 14. Health Circle der IGW BB, der in Kooperation mit der Kassenärztlichen Vereinigung Brandenburg (KVBB) und der Medizinischen Hochschule Brandenburg „Theodor Fontane“ (MHB) am 24. Oktober stattfand. Rund 100 Gäste konnte Jürgen G. Waldheim, stellvertretender Vorstandsvorsitzender der IGW BB, in den Räumen der KVBB begrüßen – das Thema brennt offensichtlich auf den Nägeln. „Digitalisierung wirkt umfassend und integrierend, doch das Potenzial wird derzeit uns Studierenden längst nicht im notwendigen Maß vermittelt“, so Lisa Schmitz in ihrer Keynote. Sie war bis Oktober Bundeskoordinatorin für Medizinische Ausbildung und begleitet das Thema in der Bundesvertretung der Medizinstudierenden in Deutschland. Auch die kritische Auseinandersetzung über Nutzen und Grenzen digitaler Assistenzsysteme finde damit nicht im erforderlichen Maß statt.

Die Sicht der Praxis vermittelte Holger Rostek, stellvertretender Vorsitzender des Vorstandes der KVBB. Zunehmend kommen Patienten zum Arzt, die vorher schon mal ihre Symptome „gegoogelt“ haben und die Aussagen des Mediziners nun an den Ergebnissen messen. Das Verhältnis von Arzt und Patient wird durch diese Erwartungshaltung

beeinflusst, vieles muss besser erklärt werden und kostet ohnehin viel zu knappe Zeit. „Wir digitalisieren uns sehr schnell“, betonte Holger Rostek. Er selbst ist von Hause aus Informatiker und setzt sich für zielstrebige Digitalisierung ein. Wichtige Schritte dabei seien die elektronische Patientenakte, Informationskanäle zwischen verschiedenen Sektoren und der Einsatz bildgebender Verfahren in der Diagnostik. Hier müssten auch Hemmnisse gemeinsam überwunden werden.

In der Podiumsdiskussion, die Dr. Matthias Fichtmüller, Theologischer Vorstand des Oberlinhauses, moderierte, berichteten ausgewiesene Praktiker über ihre Erfahrungen und Erwartungen. Dipl.-Med. Andreas Schwark, Allgemeinmediziner und Hausarzt in Bernau, nannte als Hemmnis



Holger Rostek, stellvertretender Vorsitzender des Vorstandes der KVBB, berichtete aus der Praxis und betonte: „Wir digitalisieren uns sehr schnell.“

das zeitaufwendige Beschaffen von Patientenbefunden aus Kliniken oder anderen Einrichtungen. „Ich bin für Digitalisierung, wenn sie meine Arbeit nicht behindert“, betonte er. „Sie muss im Gegenteil Erleichterungen und Qualitätsverbesserungen im Interesse der Patienten ermöglichen.“

Dr. med. Erik Weidmann, Facharzt für Innere Medizin und für Allgemeinmedizin, Notfallmedizin, leitender Notarzt und Chefarzt der zentralen Aufnahme der Ruppiner Kliniken, erkennt das positive Potenzial digitaler Assistenzsysteme und Künstlicher Intelligenz, warnt jedoch davor, die ärztliche Kompetenz und Entscheidungsverantwortung zur Disposition zu stellen. „Wenn KI Hinweise auf eine bedrohliche Krankheit diagnostiziert, gehe ich dem natürlich nach“, sagte er. „Aber die Entscheidung treffe ich als Arzt.“ Nicht ein Algorithmus. Dass bessere Bildgebungsverfahren in der Radiologie, etwa bei der Pankreasdiagnose, der Einsatz von Big Data bei der Auswertung genauere und frühzeitige Diagnosen ermöglichen, erfordere neues Fachwissen. „Das lernt man, davor ist uns nicht Bange“, betonte Dr. Weidmann. Im Studium sollten durch Verzicht auf übertriebene Spezialisierung Freiräume für digitale Kompetenzvermittlung geschaffen werden. Entscheidend seien grundlegende Kenntnisse und das Verständnis der Arztrolle als verantwortungsbewusster und vertrauensvoller Partner seiner Patienten. Beim Blick ins Jahr 2025 wünschte sich Lisa Schmitz jedenfalls, dass sie dann in einer deutlich integrierten Versorgung als Ärztin tätig sein kann. „Dafür bietet die Digitalisierung viele Chancen“, sagte sie.

Mitglieder stellen sich vor

Die Christoph Miethke GmbH & Co. KG

Die IGW BB lebt vom Engagement ihrer Mitglieder und der Unternehmen, die diese vertreten. Deshalb stellt sich an dieser Stelle jeweils ein Mitgliedsunternehmen vor.



Blick in die Fertigung der Christoph Miethke GmbH & Co. KG

Hydrocephalus, die krankhafte Vergrößerung der mit Hirnwasser, dem Liquor, gefüllten Flüssigkeitsräume (Ventrikel) im Kopf ist eine unheilbare Krankheit – aber mit der richtigen Therapie können Patienten relativ gut mit ihr leben. Dafür hat Christoph Miethke eine Technologie entwickelt, die die Schwerkraft bei der Ableitung überschüssigen Hirnwassers nutzt und so einen gesunden Hirndruck herstellt. 1992 gründete er sein Unternehmen, 1995 wurde das Dualswitch-Hydrocephalus-Ventil erstmalig an der Charité implantiert. Heute arbeiten 230 Mitarbeiter in dem in Potsdam ansässigen Unternehmen, rund 30.000 Hydrocephalus-Ventile wurden in diesem Jahr hergestellt.

Hydrocephalus hat viele Ursachen und die unterschied-

lichsten Ausprägungen, hinzu kommen individuelle Besonderheiten. Dennoch gibt es kaum eine alternative Behandlung zur Implantation eines Ableitungssystems (Shuntsystems). Doch bis es zu der dafür notwendigen Diagnose und schließlich zur Operation kommt, haben manche Patienten einen langen Leidensweg hinter sich: Der sogenannte Altershydrocephalus oder NPH (Normal Pressure Hydrocephalus), eine Sonderform, tritt vor allem bei über 60-Jährigen auf und wird von Hausärzten oft nicht erkannt. Demenzielle Erscheinungen, Probleme beim Gehen, Harninkontinenz – die Diagnose lautet dann oft Demenz oder Parkinson. Experten schätzen die Zahl der von NPH betroffenen Menschen in Deutschland auf rund 800.000. Für sie besteht mit dem Shuntsystem Hoffnung,

wieder ein weitestgehend normales Leben führen zu können. Ein solches System reguliert den Hirndruck und setzt sich in der Regel zusammen aus einem Ventrikelkatheter, dem eigentlichen Ventil und einem Peritonealkatheter. Dabei kann zwischen verstellbaren Ventilen, die es dem Arzt ermöglichen, auf Veränderungen im Krankheitsverlauf oder auch Veränderungen im Leben des Patienten wie Wachstum einzugehen, und solchen mit festem Öffnungsdruck unterschieden werden. Ein Alleinstellungsmerkmal der MIETHKE-Ventile ist die ihnen zugrunde liegende Gravitationstechnologie. Sie berücksichtigt die jeweilige Körperlage des Patienten und kann dadurch helfen, das Abfließen von zu viel oder zu wenig Hirnwasser (Über- oder Unterdrainage) zu vermeiden.

Als Student hatte Christoph Miethke angefangen, sich mit dem Hydrocephalus zu beschäftigen. Heute gehört sein Unternehmen zu den vier größten Anbietern neurochirurgischer Implantate zur Hydrocephalus-Behandlung weltweit. 1999 und 2006 wurde es mit dem Innovationspreis Berlin-Brandenburg ausgezeichnet. Seit 20 Jahren gibt es eine Kooperation mit B. BRAUN Aesculap als Vertriebspartner.

Termine

19. bis 22. Februar 2020
34. Deutscher Krebskongress
 CityCube Berlin

Die neuesten Erkenntnisse der Krebsmedizin stehen im Mittelpunkt des 34. Deutschen Krebskongresses, des größten und wichtigsten deutschsprachigen onkologischen Fachkongresses.

www.dkk2020.de

26. Februar 2020
15. Landeskonferenz Telematik im Gesundheitswesen

Uni Potsdam, Campus Griebnitzsee

Die Telemed-Initiative Brandenburg e. V. lädt zu ihrer jährlichen Konferenz ein. Im Mittelpunkt der Veranstaltung mit dem Titel „Digitales Gesundheitswesen 2020 – Status quo und Perspektiven“ stehen der Arzt der Zukunft, die digitale Versorgung und die Vernetzung im Gesundheitswesen sowie Fragen der Kommunikation und Patientensouveränität.

www.telemed-initiative.de

21. bis 23. April 2020
DMEA – Connecting Digital Health
 Messegelände Berlin

Europas größte Veranstaltung für Health-IT wird im nächsten Jahr in fünf Messehallen und mit mehr als 350 Speakern sowie 600 Ausstellern wieder ein Magnet für alle sein, die mit der Digitalisierung im Gesundheitssektor zu tun haben.

www.dmea.de

Ideenwettbewerb „ideahuBB“: bis 31. Januar 2020 bewerben

Brandenburg sucht Ideen für die Gesundheitswirtschaft von morgen: Bis zum 31. Januar 2020 läuft der Wettbewerb ideahuBB. Getragen wird er durch ein Konsortium unter Federführung des Lehrstuhls für Wirtschaftsinformatik und Digitalisierung der Universität Potsdam mit dem Hasso-Plattner-Institut, dem Institut für Innovation und Technik des VDI/VDE, dem Pflegeexperten MEME sowie weiteren Experten. Wirtschaftsminister Prof. Jörg Steinbach hat ausdrücklich zu Bewerbungen aufgefordert. Die besten Bewerber, die im März bekannt gegeben werden, erhalten Expertenhilfe bei der Umsetzung ihrer Geschäftsmodelle.

www.ideahubb.de

Impressum

Herausgeber: Initiative Gesundheitswirtschaft Brandenburg e.V., (IGW BB)
 Schlaatzweg 1, 14473 Potsdam
 info@igw-bb.de, Tel: 0151 14358549
www.igw-bb.de

Redaktion: Dr. Hans-Ulrich Conrad,
 Jürgen Heese (v.i.S.P.), Jürgen G. Waldheim
 Redaktionelle Beratung: Hans-Peter Bröckerhoff
 Fotos: ADK Nordost (S. 1), Ministerium für Soziales, Gesundheit, Integration und Verbraucherschutz des Landes Brandenburg (S. 2), HPI (S. 2), KVBB (S. 3), Christoph Miethke GmbH & Co. KG (S. 4)